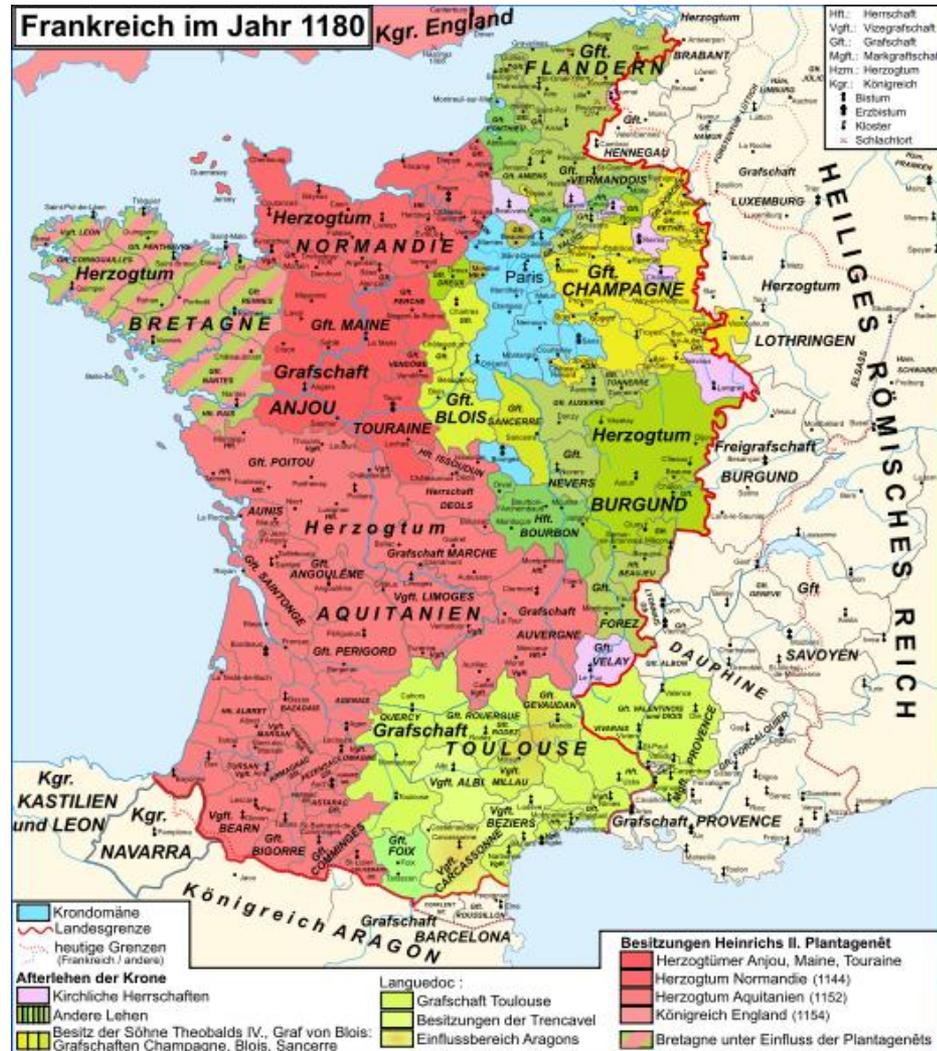


# „Deutschland“ um das Jahr 1000



<https://diercke.westermann.de/content/heiliges-r%C3%B6misches-reich-um-1000-nchr-978-3-14-100390-1-199->

# Frankreich im Mittelalter



<https://www.kinderzeitmaschine.de/mittelalter/hochmittelalter/lucys-wissensbox/europa-und-die-welt/seit-wann-gibt-es-frankreich-und-wer-waren-die-kapetinger/>; 01.04.25.

# Vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen

## 1. Neuhochdeutsche Diphthongierung

î > ei [ei, ai]      *prîs* > *Preis*, *wîzen* > *weisen*  
iu > eu [eu, äu]      *liute* > *Leute*, *hiuser* > *Häuser* (Grundform *hūs*)  
û > au [au]      *krût* > *Kraut*, *brûchen* > *brauchen*

## 2. Neuhochdeutsche Monophthongierung

ie > î      *dienen* > *dienen*, *liebe* > *Liebe* (e ist im Nhd. nur Längenzeichen!)  
uo > û      *guot* > *gut*, *muot* > *Mut*  
üe > ü      *büecher* > *Bücher*, *güete* > *Güte*

## 3. Neuhochdeutsche Dehnung

Kurzvokale in offener Tonsilbe werden gedehnt (offene Tonsilben sind die Silben, die auf einen Vokal enden, also CV):

*gĕben* > *gêben*; *săgen* > *sâgen*; *bĭne* > *Biene*; *wĕrn* (= *wĕren*) > *wehren*

### Zusatzregeln:

1. Dehnung einsilbiger Wörter mit geschlossener Silbe ([C]VC) durch Analogieausgleich:  
*tăc* - *tăges* (*Tâg* - *Tâges*), *hŏf* - *hŏves* (*Hôf* - *Hôfes*)
2. Dehnung einsilbiger Wörter: *vŏr* > *vôr*, *ĭr* > *ihr*, *dĕm* > *dêm*, *wŏl* > *wohl*
3. Dehnung vor r + Dental: *vărt* > *Fahrt*, *wĕrden* > *wêrden*, *swĕrt* > *Schwêrt*

Ausnahmen: Verlegung der Silbengrenze in den folgenden Konsonanten, der geminiert wird (vor t fast immer, vor m + er häufig): *gate* > *Gatte*, *riten* > *ritten*, *hamer* > *Hammer*

## Vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen

### 4. Neuhochdeutsche Kürzung

- a) vor -ht: *andâht* > *Andacht*, *lieht* > *Licht* (Monophthongierung + Kürzung)
- b) häufig vor r + Konsonant: *hôrchen* > *hорchen*, *hêrlich* > *herrlich*
- c) vor ursprünglichem Doppelkonsonant: *râche* (hh) > *Rache*, *lâzen* (zz) > *lassen*
- d) bei -er, -en, -el, wenn die Silbengrenze in den Mittelkonsonant verlegt wird:  
*nâter* > *Natter*, *muoter* > *Mutter* (Monophthongierung + Kürzung)
- e) Zusammensetzungen: *nâchgebûre* > *Nachbar*, *hôchvart* > *Hoffart*

### 5. Rundung

- e > ö      *leffel* > *Löffel*, *leschen* > *löschen*
- â > ô      *āmaht* > *Ohnmacht*
- i > ü      *finf* > *fünf*, *flistern* > *flüstern*, *kissen* > *küssen*
- ie > ü     *triegen* > *trügen*, *liegen* > *lügen*

### 6. Entrundung

- ü > i      *küssen* > *Kissen*, *vündelkind* > *Findelkind*
- ü/üe > ie *müeder* > *Mieder*
- öu > ei    *eröugen* > *ereignen*

## Vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen

### 7. Vokalsenkung vor Nasal:

kurzes u > o vor N/KK: *sunne* > *Sonne*, *kumen* > *kommen*

### 8. Öffnung

ei > ei, ai *bein* > *Bein*

öu > äu *böume* > *Bäume*

ou > au *boum* > *Baum*

in der Schreibweise ist die Herkunft des Diphthongs z.T. noch erkennbar:

*lîp* > *Leib*, *leib* > *Laib*; *wîse* > *Weise*, *weise* > *Waise*

#### Walther von der Vogelweide: „2. Reichsspruch“

owê dir, tiusche zunge,  
wie stêt dîn ordenunge,  
daz nû diu mugge ir künec hât,  
und daz dîn êre alsô zergât!  
bekêrâ dich, bekêre,  
die cirkel sint ze hêre,  
die armen kûnege dringent dich:  
Philippe, setze den **weisen** ûf, und heiz si treten hinder sich.

<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=reichskrone> (01.04.25)

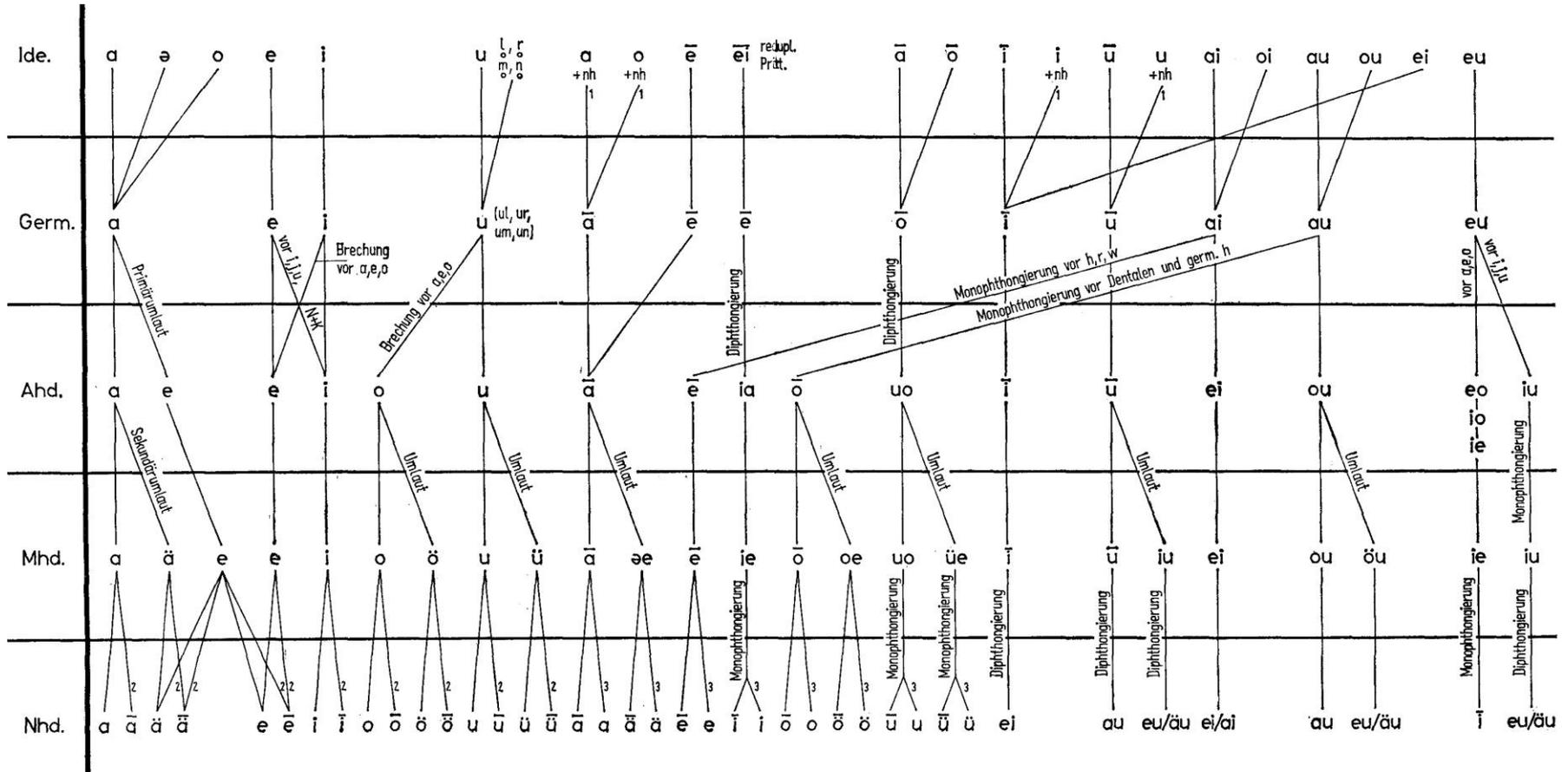


### 9. Apokope – Synkope

Apokope: unbetonter Vokal schwindet im Wortauslaut: *bine* > *bin*

Synkope: unbetonter Vokal schwindet innerhalb eines Wortes: *weren* > *wern*

# Vokalverschiebungen vom Indoeuropäischen zum Neuhochdeutschen



Schmidt, Wilhelm u.a. (1976): *Geschichte der deutschen Sprache. Mit Texten und Übersetzungshilfen*, Leipzig: Volk und Wissen.

# Altgriechisches Vokalsystem

## Vokale

Kurze Vokale

	Vorne		Hinten	
	ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
<b>Geschlossen</b>	[i] ι/ί	[y] υ/ϋ		
<b>Mitte</b>	[e] ε			[o] ο
<b>Offen</b>	[a] α/ᾶ			

Lange Vokale

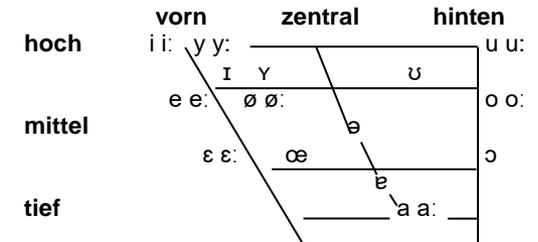
	Vorne		Hinten	
	ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
<b>Geschlossen</b>	[i:] ῑ/ῑ	[y:] ῡ/ϋ̄		
<b>Halbgeschlossen</b>	[e:] ει (ε + ι)			[o:] ου (ο + υ)
<b>Halboffen</b>	[ɛ:] η			[ɔ:] ω
<b>Offen</b>	[a:] ᾶ/ᾷ			

## Diphthonge

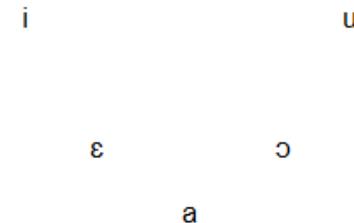
	Vorderer Auslaut	Hinterer Auslaut
<b>Kurzer erster Laut</b>	[ai], [oi], [yi], ([ei]) αι, οι, υι, (ει)	[au], [eu], ([ou]) αυ, ευ, (ου)
<b>Langer erster Laut</b>	[a:i], [ɛ:i], [ɔ:i] ᾶι, ηι, ωι (ᾳ, ῥι, ῜ι)	[ɛ:u], ([ɔ:u]) ηυ, (ωυ)

## Deutsches Vokaltrapez und griechisches Vokaldreieck

### Deutsch



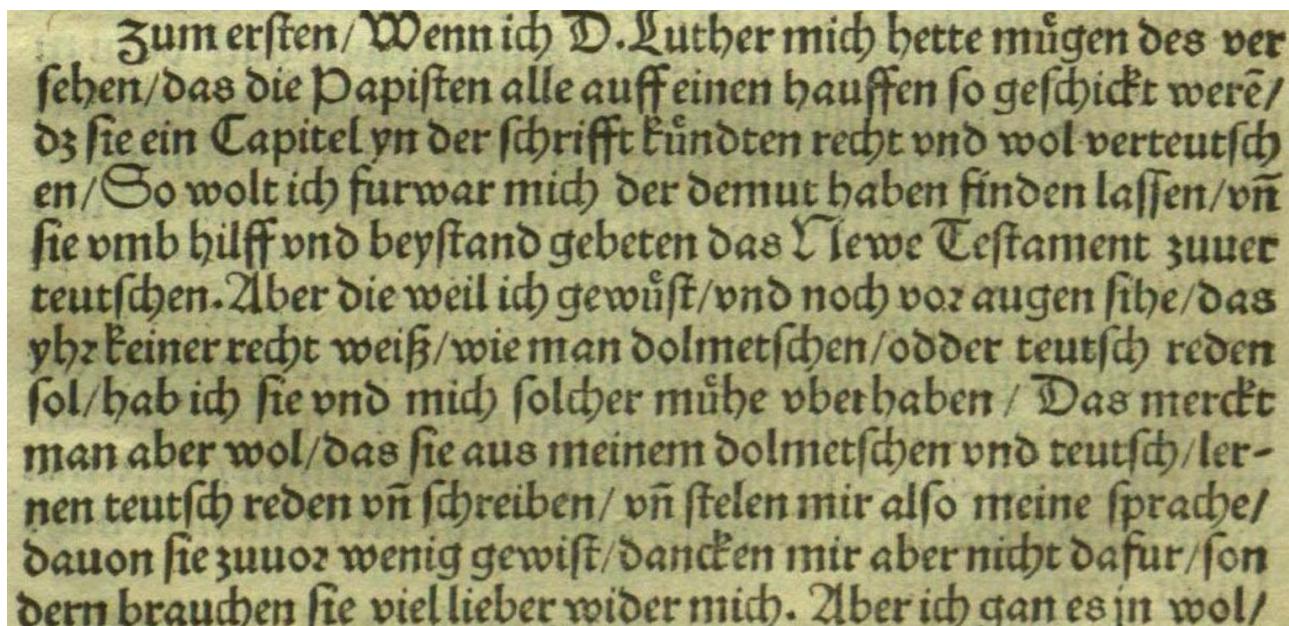
### Griechisch



[https://de.wikipedia.org/wiki/Altgriechische\\_Phonologie#Vokale](https://de.wikipedia.org/wiki/Altgriechische_Phonologie#Vokale); 01.04.25.

## Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)

(1) ... Wenn ich D. Luther mich hette mügen des versehen, das die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel yn der schrift kündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das Newe Testament zuverteutschen. Aber die weil ich gewüst, und noch vor augen sihe, das yhr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol, hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben, und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, dancken mir aber nicht dafur, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan es jn wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undanckbare jünger, dazu meine feinde reden gelert habe.



Zum ersten/ Wenn ich D. Luther mich hette mügen des ver  
sehen/ das die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt werē/  
dz sie ein Capitel yn der schrift kündten recht vnd wol verteutsch  
en/ So wolt ich furwar mich der demut haben finden lassen/ vñ  
sie vmb hilff vnd beystand gebeten das Newe Testament zuuer  
teutschen. Aber die weil ich gewüst/ vnd noch vor augen sihe/ das  
yhr keiner recht weiß/ wie man dolmetschen/ odder teutsch reden  
sol/ hab ich sie vnd mich solcher mühe oberhaben / Das merckt  
man aber wol/ das sie aus meinem dolmetschen vnd teutsch/ ler  
nen teutsch reden vñ schreiben/ vñ stelen mir also meine sprache/  
dauon sie zuuor wenig gewist/ dancken mir aber nicht dafur/ son  
dern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan es jn wol/

*Martin Luther: Werke. 120 Bände, Band 30, Weimar 1888ff., 632-646. (nach: zeno.org)*

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fd/Sendbrief\\_vom\\_Dolmetschen%2C\\_Martin\\_Luther%2C\\_03.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fd/Sendbrief_vom_Dolmetschen%2C_Martin_Luther%2C_03.jpg)

## Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)

(1) ... Wenn ich D. Luther mich hette mügen des versehen, das die Papisten alle auff einen hauffen so geschickt weren, das sie ein Capitel yn der schrifft kündten recht und wol verteutschen, So wolt ich furwar mich der demut haben finden lassen, und sie umb hilff und beystand gebeten, das Newe Testament zuverteutschen. Aber die weil ich gewüst, und noch vor augen sihe, das yhr keiner recht weiß, wie man dolmetschen, odder teutsch reden sol, hab ich sie und mich solcher mühe uberhaben, Das merckt man aber wol, das sie aus meinem dolmetschen und teutsch, lernen teutsch reden und schreiben, und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, dancken mir aber nicht dafur, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan es jn wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undanckbare jünger, dazu meine feinde reden gelert habe.

(2) Zum andern mügt yhr sagen, das ich das Newe Testament verdeutscht habe, auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen, habe damit niemand gezwungen, das ers lese, sondern frey gelasen, und allein zu dienst gethan denen, die es nicht besser machen können, Ist niemandt verboten ein bessers zu machen. Wers nicht lesen wil, der las es ligen, ich bite und feyre niemandt drumb. Es ist mein testament und mein dolmetschung, und sol mein bleiben unnd sein. Hab ich drinnen etwa gefeilet (das mir doch nicht bewüst, und freilich ungerne einen büchstaben mütwilliglich wolt unrecht verdolmetschen) darüber wil ich die Papisten nicht zu richter leiden, denn sie haben noch zur zeit zu lange ohren dazu, und yhr ycka ycka ist zu schwach, mein verdolmetschen zu urteilen, Ich weiß wol, und sie wissens weniger, denn des Mülners thier, was fur kunst, fleiß, vernunfft, verstandt zum gutten dolmetscher gehöret, denn sie habens nicht versücht. [...]

*Martin Luther: Werke. 120 Bände, Band 30, Weimar 1888ff., 632-646. (nach: zeno.org)*

## Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)

(3) Das sey auff ewr erste Frag geantwortet, und bitte euch, wöllet solchen Eseln ja nicht anders noch mehr antworten auff yhr unnütze geplerre vom wort Sola Denn also viel: Luther wils so haben, und spricht, Er sey ein Doctor über alle Doctor jm gantzen Bapstum, da sols bey bleiben, Ich will sie hinfürt schlecht verachten und veracht haben, so lange sie solche leute (ich wolt sagen) Esel sind, Denn es sind solche unverschempfte tropffen unter yhn, die auch yhr eigen der Sophisten kunst nye gelernt haben, wie Doctor Schmidt, und Doctor Rotzlöffel, und seine gleichen, und legen sich gleich wol widder mich, yn dieser sachen, die nicht allein über die sophisterey, [1. Brief an die Korinther 1,20] sondern auch (wie sanct Paulus sagt) über aller welt weißheit und vernunft ist. Zwar es durfft ein Esel nicht viel singen, man kennet yn sonst wol bey den ohren.

(4) Euch aber und den unsern wil ich anzeigen, warumb ich das wort ›sola‹ [Brief an die Römer 3,28] hab wöllen brauchen, Wiewol Roma. 3. nicht sola, sondern solum odder tantum von mir gebraucht ist. Also sein sehen die Esel meinen text an. Aber doch hab ichs sonst anders wo sola fide gebraucht und wil auch beide solum und sola haben. Ich hab mich des geflissen ym dolmetschen, das ich rein und klar teutsch geben möchte. Und ist uns wol offft begegnet, das wir viertzehen tage, drey, vier wochen haben ein einiges wort gesücht und gefragt, habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob erbeiten wir also, M. Philips, Aurogallus und ich, das wir yn vier tagen zu weilen kaum drey zeilen kundten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kans ein yeder lesen und meistern, Laufft einer ytz mit den augen durch drey, vier bletter und stost nicht ein mal an, wird aber nicht gewar, welche wacken und klötze da gelegen sind, da er ytz über hin gehet, wie über ein gehoffelt bret, da wir haben müssen schwitzen und uns engsten, ehe den wir solche wacken und klotze aus dem wege reümeten, auff das man kündte so fein daher gehen. Es ist gut pflugen, wenn der acker gereinigt ist. Aber den wald und die stöcke ausrotten, und den acker zu richten, da will niemandt an. Es ist bey der welt kein danck zu verdienen, Kan doch Got selbs mit der sonnen, ja mit himel und erden, noch mit seines eigen sons tod keinen danck verdienen, sie sey und bleibt welt deß teuffels namens, weil sie ja nicht anders will.

*Martin Luther: Werke. 120 Bände, Band 30, Weimar 1888ff., 632-646. (nach: zeno.org)*

## Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)

(5) Also habe ich hie Roma. 3. fast wol gewist, das ym Lateinischen und krigischen text das wort ›solum‹ nicht stehet, und hetten mich solchs die papisten nicht dürffen leren. War ists. Dise vier buchstaben s o l a stehen nicht drinnen, welche buchstaben die Eselsköpff ansehen, wie die kue ein new thor, Sehen aber nicht, das gleichwol die meinung des text ynn sich hat, und wo mans wil klar und gewaltiglich verteutschen, so gehoret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch kriegisch reden wöllen, da ich teutsch zu reden ym dolmetzschen furgenomen hatte. Das ist aber die art unser deutschen sprache, wenn sie ein rede begibt, von zweyen dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des worts ›solum‹ (allein) neben dem wort ›nicht‹ oder ›kein‹, Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein korn und kein geldt, Nein, ich habs warlich ytz nicht geldt, sondern allein korn. Ich hab allein gessen und noch nicht getruncken. Hastu allein geschrieben und nicht uberlesen? Und der gleichen unzeliche weise yn teglichen brauch.

(6) In disen reden allen, obs gleich die lateinische oder kriechische sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist yhr art, das sie das Wort ›allein‹ hinzu setzt, auff das das wort ›nicht‹ odder ›kein‹ deste volliger und deutlicher sey, Denn wie wol ich auch sage, Der Baur bringt korn und kein geld, So laut doch das wort ›kein geldt‹ nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: ›Der Baur bringt allein korn und kein geldt‹, und hilfft hie das wort ›Allein‹ dem wort ›kein‹ so viel, das es ein vollige Deutsche klare rede wird, den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.

*Martin Luther: Werke. 120 Bände, Band 30, Weimar 1888ff., 632-646. (nach: zeno.org)*

## Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen (1530)

(7) Als wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis os loquitur. [Matthäus 12,34 / Lukas 6,45] Wenn ich den Eseln sol folgen, die werden mir die buchstaben furlegen, und also dolmetzschen: Auß dem uberflus des hertzen redet der mund. Sage mir, Ist das deutsch geredt? Welcher deutscher verstehet solchs? Was ist uberflus des hertzen fur ein ding? Das kan kein deutscher sagen, Er wolt denn sagen, es sey das einer allzu ein gros hertz habe oder zu vil hertzes habe, wie wol das auch noch nicht recht ist: denn uberflus des hertzen ist kein deutsch, so wenig, als das deutsch ist, Uberflus des hauses, uberflus des kacheloffens, uberflus der banck, sondern also redet die mütter ym haus und der gemeine man: Wes das hertz vol ist, des gehet der mund uber, das heist gut deutsch geredt, des ich mich geflissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe, Denn die lateinischen buchstaben hindern aus der massen, seer gut deutsch zu reden. [...]

*Martin Luther: Werke. 120 Bände, Band 30, Weimar 1888ff., 632-646. (nach: zeno.org)*